



Renaturierung

– Nutzbarmachung ehemaliger Halden –



Nach der Schließung einer Zeche – wie auf Radbod ab 1991 – hinterlässt die Montanindustrie riesige ungenutzte Flächen, wie beispielsweise Brachen und Halden. Konzepte und Ideen zur Nachnutzung von Industriestandorten wurden insbesondere im Ruhrgebiet zu einer enormen Aufgabe. Aktuell ist der Regionalverband Ruhr, der seit den 1980er-Jahren ehemalige Industriestandorte aufkauft und verwaltet, federführend im Bereich der Nachnutzung für Tourismus, Wirtschaft und Naherholung.

Kleinere Bemühungen der Begrünung von Halden reichen dabei schon ins 19. Jahrhundert zurück. Es braucht allerdings bis 1951, dass es eine breitere Initiative zur Begrünung von ehemaligen Bergehalden gibt. Der Ruhrbergbau förderte immer mehr Kohle in großen Verbundzechen, doch die nötige günstige Entsorgung ging zu Lasten der Umwelt. Die monströsen Hügel entzündeten sich oft selbst, stürzten teilweise ein, gaben feine aber schädliche Partikel in die Luft ab.

Daraufhin wurden im Jahr 1967 erstmals gesetzliche Richtlinien zur Verschüttung von Bergematerial. Als Ende der 1970er-Jahre die Ruhrkohle AG neue Haldenflächen forderte, konterte die Politik mit der Forderung nach einem Konzept zur Nachnutzung. Die dritte Generation Halde als Landschaftsbauwerk war geboren.



Dieses Dokument wurde erstellt Lorenz Tonner, Vincent Oesterwalbesloh und Manuel Jura im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



Renaturierung

– Nutzbarmachung ehemaliger Halden –



Der lange Weg zum Landschaftspark

Um eine Nutzbarmachung ehemaliger Halden zu gewährleisten, muss mehr getan werden, als ein paar Bäume zu pflanzen. Ebenso stehen Wassermanagement und Erosionsschutz im Fokus, um die Sicherheit beim Betreten der Halde zu gewährleisten. Darüber hinaus soll für die Bürger eine gewisse Aufenthaltsqualität geschaffen werden.¹

In Hamm wurde auf dem Gelände der ehemaligen Zechen *Schacht Franz* und *Radbod* im Zuge der Bewerbung zur Landesgartenschau 2012 der Lippepark begründet. Die Gartenschau kam zwar nicht, dafür aber der Park. Bis zu 500.000 Bäume sollten gepflanzt werden, eine grüne Ader sollte entstehen. Auch Kunst ist mittlerweile auf den Halden im Hammer Stadtgebiet zu bestaunen. 5 orangene Schwesternbauwerke finden sich bei guter Wetterlage in Sichtweite zueinander. Sie dienen als Landmarken und Aussichtspunkte zugleich.

Offiziell steht dabei die Halde Radbod noch unter Bergaufsicht der RAG. Die Nutzung als Ausflugsziel ist aber geduldet und erwünscht. Ab 2035 kann dann der letzte Schritt, die offizielle Freigabe erfolgen.



Dieses Dokument wurde erstellt Lorenz Tonner, Vincent Oesterwalbesloh und Manuel Jura im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



Literatur & Bilder



➤ Literatur

- 1 Dettmar, Jörg. „Rekultivierung von Bergehalden im Ruhrgebiet. Beobachtung und Erfahrungen“. In *Bergbau und Umwelt in der DDR. Praktiken der Umweltpolitik und Rekultivierung*, herausgegeben von Helmuth Albrecht et. al., 163-194, Berlin/Boston: De Gruyter, 2022.